

Maren Zeller/Lisa Gross/Johanna Braschel (Hg.)

ADRESSAT:INNEN DER SOZIALEN ARBEIT

Von Adressatengruppen und
relationalen Adressierungsprozessen

Adressat:innen der Sozialen Arbeit

Von Adressatengruppen und
relationalen Adressierungsprozessen

Maren Zeller/Lisa Gross/Johanna Braschel (Hg.)

Die Buchreihe Einführung in die Soziale Arbeit bietet einen grundlegenden Einstieg in die zentralen Fragestellungen der Sozialen Arbeit. Jeder Einzelband bündelt anschaulich Informationen zu einem Thema und ist ein verlässlicher Begleiter für das gesamte Studium.

Die Reihe informiert über Soziale Arbeit als Wissenschaft und Profession sowie aktuelle Theorie-, Methoden- und Praxisdiskurse. Die Buchreihe vereint die Heterogenität des Faches in prägnanten und zugänglichen Texten. Alle Bände durchlaufen ein unabhängiges Peer-Review-Verfahren.

Die Herausgebenden der Reihe sind Prof. Dr. phil. Matthias D. Witte von der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz, Frau Prof.in Dr.in Caroline Schmitt von der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt a.M.) und Dr. phil. Jörgen Schulze-Krüdener von der Universität Trier

Maren Zeller/Lisa Gross/Johanna Braschel (Hg.)

Adressat:innen der Sozialen Arbeit

Von Adressatengruppen und
relationalen Adressierungsprozessen

Ein Schneider-Titel bei
wbv Publikation
© 2025 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld,
service@wbv.de
wbv.de

Umschlaggestaltung:
ZayDesign, Passau

ISBN Print: 978-3-7639-7806-9
ISBN E-Book: 978-3-7639-7807-6
DOI: 10.3278/9783763978076

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	7
Zur Bedeutung von Adressat:innen	9
<i>Maren Zeller, Lisa Groß, Johanna Braschel</i> Wer sind Adressat:innen der Sozialen Arbeit?	11
Stationen der Diskussion	21
<i>Eberhard Raithelhuber</i> Adressat:innen der Sozialen Arbeit? Ein Ordnungsversuch	23
Ausgewählte Adressatengruppen	49
<i>Johanna Braschel, Lisa Groß, Maren Zeller</i> Familien im Kontext Früher Hilfen	51
<i>Ute Karl</i> Early School Leaver:innen	71
<i>Samuel Keller, Maren Zeller</i> Unbegleitete minderjährige Geflüchtete	89
<i>Lisa Groß, Angela Rein, Maren Zeller</i> Care Leaver:innen	111
<i>Philipp Annen</i> Junge Wohnungslose	133
<i>Sabine Schneider</i> Straffällig gewordene Menschen	153
Perspektiven	171
<i>Stefan Paulus</i> „He, Sie da!“ Subjekt, Subjektivierung und Subjektwissenschaft – Adressierungen in der Sozialen Arbeit	173

Christian Reutlinger

Von der Adressat:innenorientierung zur Raumorientierung? – Kritische
raumtheoretische Einwände 191

Angaben Autorinnen und Autoren 213

Abkürzungsverzeichnis

AEH	Ambulante Erziehungshilfe (München DE)
ALG II	Arbeitslosengeld II (ehem. Bezeichnung in DE für Grundversicherung für Arbeitssuchende; heute Bürgergeld)
AufenthG	Aufenthaltsgesetz; Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländer:innen im Bundesgebiet (DE)
BAG W	Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (DE)
BIFH	Bundesinitiative Früher Hilfen (DE)
BKiSchG	Bundeskinderschutzgesetz (DE)
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales (DE)
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (DE)
BMI	Bundesministerium des Innern und für Heimat (DE)
BRD	ehem. Bundesrepublik Deutschland
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (DE)
DJI	Deutsches Jugendinstitut (DE)
ETHOS	European Typology of Homelessness
FamHeb	Familienhebammen
FGKiKP	Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger:innen
FV	Forschungsverbund Wohnungslosigkeit und Hilfen in Wohnungsnotfällen
ISA	Institut für Soziale Arbeit e.V., Forschungseinrichtung in Münster (DE)
JGG	Jugendgerichtsgesetz (DE)
KJSG	Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (DE)
KKG	Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (DE)
MNA	Mineurs non accompagnés; Unbegleitete, minderjährige Asylsuchende (Bezeichnung CH)
NEET	Not in Employment, Education, or Training
NZFH	Nationales Zentrum Frühe Hilfen (DE)

OSS	Ordnung, Sauberkeit, Sicherheit
SGB II	Zweites Sozialgesetzbuch: Grundsicherung für Arbeitsuchende; Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
SGB VIII	Achtes Sozialgesetzbuch: Kinder- und Jugendhilfe; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
SGB XII	Zwölftes Sozialgesetzbuch: Sozialhilfe und Grundsicherung im Alter bei der Erwerbsminderung; Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
UMA	Unbegleitete, minderjährige Asylsuchende (Bezeichnung CH)
UMA	Unbegleitete, minderjährige Ausländer:innen (Bezeichnung DE)
umF/UMF	Unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling (ehemalige Bezeichnung DE)
UNICEF	Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations Children's Fund)
UN-KRK	UN-Kinderrechtskonvention
UNHCR	Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (United Nation High Commissioner for Refugees)

Zur Bedeutung von Adressat:innen

Wer sind Adressat:innen der Sozialen Arbeit?

MAREN ZELLER, LISA GROSS, JOHANNA BRASCHEL

Abstract (deutsch)

Im Zentrum dieses einführenden Beitrags stehen die Fragen, wer Adressat:innen der Sozialen Arbeit sind, warum sich Studierende der Sozialen Arbeit mit Adressat:innen und Adressierungsprozessen beschäftigen soll(t)en und warum es eigentlich eines weiteren Einführungsbandes für Studierende zu Adressat:innen der Sozialen Arbeit bedarf. Diesen Fragen nähern sich die drei Autorinnen dieses Beitrags sowohl begrifflich als auch theoretisch an. Sie entfalten unter fachdiskursiver Bezugnahme ein Begriffsverständnis, welches Adressat:innen Sozialer Arbeit grundlegend als Personen versteht, die Angebote Sozialer Arbeit wahrnehmen. Diese Angebote zeichnen sich dadurch aus, dass sie von professionellen Fachkräften Sozialer Arbeit institutionell organisiert werden. Durch den gesamten Band zieht sich als strukturierender roter Faden, dass die jeweiligen Autor:innen der Beiträge bestimmte Adressat:innen (wie z.°B. Care Leaver, Early School Leaver, junge Wohnungslose) in den Blick nehmen, und Adressierungsprozesse in Relation und Verwobenheit von ihrer sozialstaatlichen Rahmung (Makroebene), ihrer Adressierung durch Organisationen und Institutionen (Mesoebene) sowie in Interaktionen zwischen Professionellen und Adressat:innen (Mikroebene) betrachten. Der einleitende Beitrag gibt einen kurzen thematischen Überblick über die jeweiligen Beiträge des Bandes und schließt mit didaktischen Lesehinweisen ab.

Schlagworte: Adressat:innen, Adressierungsprozesse, relationales Adressat:innenverständnis, Soziale Arbeit, Einführung

Abstract (englisch)

This introductory article focuses on the questions of who are social work clients and service users (Adressat:innen), why social work students should study service user involvement, and why there is actually a need for another introductory book for students on service users in social work. The three authors of this article approach these questions both conceptually and theoretically. With reference to the professional discourse, they develop an understanding of the term that fundamentally understands the social work service users as people who make use of social work services. These services are characterised by the fact that they are institutionally organised by social work professionals. A common thread running through the volume is that the respective authors of the contributions focus on specific groups of service users (e. g. care leavers, early school leavers, young homeless people) and consider categorising processes in relation to and intertwined with their welfare state framework (macro level), their approach by

organisations and institutions (meso level) and in the interactions between professionals and addressees (micro level). The introductory article provides a brief thematic overview of the contributions to the volume and concludes with didactic suggestions for further reading.

Keywords: Clients and service users, service user involvement, relationality, social work, introduction

„Waren Sie schon einmal Adressat:in Sozialer Arbeit?“ Stellt man diese Frage den Studierenden in einer Lehrveranstaltung an einer Hochschule, so ist die erste Reaktion oft ein Schweigen. Erst nach diesem Moment des Innehaltens kommen sodann die ersten Wortmeldungen: manchmal fragend, ob die Mitgliedschaft in einem Jugendverband nicht zur Jugendarbeit und damit zur Sozialen Arbeit gehöre, oder doch gleich als Feststellung, dass vermutlich fast alle der Anwesenden als Kind eine Kindertagesstätte oder einen Kindergarten besucht haben oder als Jugendliche:r an einem Projekt der Schulsozialarbeit teilgenommen haben. Insgesamt zeigen sich an dieser kleinen Sequenz mindestens zwei zentrale Aspekte, mit deren Hilfe man sich der Frage, wer Adressat:innen der Sozialen Arbeit sind, annähern kann.

Erstens kann der Moment des Schweigens so gedeutet werden, dass die erste Assoziation mit dem Terminus „Adressat:in“ die ist, dass es sich um Personen mit sozialen Problemen handelt, die irgendeine Form von Hilfe oder Unterstützung in Anspruch nehmen (müssen). Möglicherweise möchte sich niemand in einer hochschulöffentlichen Veranstaltung dazu bekennen. Diese Assoziation ist somit ein Hinweis auf bestehende Kategorisierungsprozesse, denen die Annahme zugrunde liegt, dass Menschen aufgrund bestimmter Merkmale zu Adressat:innen werden, wie z. B. das verhaltensauffällige Kind oder der obdachlose junge Erwachsene. Die Merkmale definieren sich wiederum in Bezug auf das als gesellschaftlich normal Geltende und damit häufig über das Auffallende oder aber über Defizite (Thieme, 2013). Erst im kurzen Moment des Nachdenkens wird klar, dass heute jede:r Adressat:in der Sozialen Arbeit sein oder werden kann bzw. dies vermutlich schon einmal war. Dies verweist zweitens auf den Aspekt der Normalisierung von Sozialer Arbeit. Im Zuge der gesellschaftlichen Transformationen der vergangenen Jahrzehnte kam es zu Verschiebungen an der Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft (Bitzan & Bolay, 2017). Diese zeigen sich beispielsweise sehr deutlich an der Frage des Aufwachsens in öffentlicher und privater Verantwortung: Zunehmende sozialstaatliche Leistungen für Familien rund um die Geburt eines Kindes, Unterstützungsangebote für Eltern im Rahmen von Frühen Hilfen oder Früher Förderung sowie der kontinuierliche Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung sind Beispiele dafür, dass sich Soziale Arbeit zunehmend ausdifferenziert und heutzutage auch Aufgaben übernimmt, die zuvor in der privaten Verantwortung von Familien lagen. Als Folge davon werden viele Menschen im Verlauf ihres Lebens zu Adressat:innen Sozialer Arbeit, und zwar auch ohne die Diagnose von individuellen Defiziten oder Auffälligkeiten.

1 Inhaltliche Einführung

Im Studium der Sozialen Arbeit wird die Frage, wer Adressat:innen der Sozialen Arbeit sind und wie sich diese identifizieren lassen, oft erst in dessen späterem Verlauf und über die Fokussierung auf bestimmte Handlungsfelder thematisiert. Zu einem früheren Zeitpunkt stellt sich in der Regel die Frage, wie Soziale Arbeit bestimmt werden kann. Zur Beantwortung wird häufig auf die sogenannten Strukturmerkmale bestehend aus Profession, Institution und Adressat:in hingewiesen (Flösser et al., 1998). Der Professionsbegriff verweist darauf, dass Fachkräfte der Sozialen Arbeit heute eine spezifische Qualifikation erworben haben, um komplexe soziale Probleme zu erkennen, zu analysieren und professionelle Interventionen durchzuführen. Mit Institutionen sind Einrichtungen sozialer Dienste und deren organisationale Rahmung gemeint. Diese ist neben der konzeptionellen Ausgestaltung insbesondere durch rechtliche und finanzielle Vorgaben gekennzeichnet. Das Modell von Flösser et al. besagt, dass es zur Bestimmung des Arbeits- und Forschungsfeldes Sozialer Arbeit aller drei Strukturelemente bedarf. Etwas polemisch zugespitzt ließe sich sagen: ohne Adressat:innen und ohne Institutionalisierung von sozialer Unterstützung keine Profession Sozialer Arbeit. Demnach sind die Adressat:innen also mindestens ein gleichwertiges Strukturmerkmal neben Profession und Institution, wenn nicht der zentrale Dreh- und Angelpunkt aller sozialen Dienstleistungen im Kontext Sozialer Arbeit. Die Antwort auf die Frage, wer Adressat:innen sind, lässt sich also an das Modell der Strukturelemente Sozialer Arbeit rückbinden und daran anknüpfend wie folgt formulieren:

Eine erste Definition zu „Adressat:in“ in Anlehnung an Graßhoff (2015):

Adressat:innen sind Personen, die Angebote Sozialer Arbeit in Anspruch nehmen, welche sich darüber kennzeichnen, dass sie von Professionellen durchgeführt werden und institutionell organisiert sind.

Der Begriff „Adressat“ hat sich seit den 1980er-Jahren im disziplinären Diskurs etabliert und wird insbesondere mit einem spezifischen Subjektverständnis verknüpft, wie es beispielsweise in der Theorie der alltags- und lebensweltorientierten Sozialen Arbeit ausgearbeitet wurde (Thiersch, 1992). Bitzan und Bolay (2015, S. 42) sprechen mit Blick auf die Einführung des Begriffs von einer „begriffspolitischen Verschiebung“, die dazu dienen soll(te), das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Betroffenen neu zu justieren. Konkret geht es dabei zum einen auf der begrifflichen Ebene um eine Abgrenzung von zuvor als paternalistisch und pathologisierend kritisierten Begriffen wie „Betroffene“ oder „Klient“, zum anderen aber auch um eine spezifische theoretische Konzeptualisierung. So propagiert die lebensweltorientierte Soziale Arbeit einen Perspektivwechsel hin zu einer Adressat:innenorientierung. Dies bedeutet, dass Adressat:innen als Expert:innen ihrer Lebenswelt gesehen werden und sich Soziale Arbeit an ihnen und nicht an den ihnen zugeschriebenen Problemen orientieren soll. Adressat:innen werden so als prinzipiell handlungsfähig konzipiert, was sich auch in dem normativen Impetus des Respekts vor der Lebenswelt der Adressat:innen zeigt. An diese Überlegungen aus dem Kontext der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit

schließen zudem sozialwissenschaftliche Ansätze an, die das soziale Phänomen Agency zu erklären versuchen und noch stärker die Frage thematisieren, wie Adressat:innen nicht nur als Adressat:innen sozialer Dienste, sondern als Akteur:innen ihrer sozialen Umwelt gefasst werden können (Homfeldt et al., 2008).

Mit dieser theoretischen Konzeptualisierung korrespondieren Forschungen, welche darauf ausgerichtet sind, insbesondere die Perspektive der Adressat:innen in den Blick zu bekommen. Gegenüber der Professionsforschung wurden diese lange Zeit vernachlässigt und erstmals in dem Band „Die Stimme der Adressaten“ (Bitzan et al., 2006) mit Blick auf das Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe hervorgehoben. Diese Forschungen betonen, dass es für eine lebensweltorientierte Ausrichtung Sozialer Arbeit insbesondere solcher Forschungszugänge bedarf, die die Lebenswelten der Adressat:innen und ihre biografischen Erfahrungen sichtbar und verstehbar machen, z. B. über die Rekonstruktion von Lebensgeschichten (Finkel, 2013), aber auch über die Erforschung der Eingebundenheit von Adressat:innen in soziale Netzwerke oder die Analyse interaktiver Herstellungsprozesse mittels teilnehmender Beobachtung (Mangold & Rein, 2018).

Adressat:innen lassen sich also nur im Verhältnis zu dem bestimmen, was Soziale Arbeit ist oder wie Soziale Arbeit theoretisch konzipiert und verstanden wird. Bitzan und Bolay (2015, S. 16) machen auf diesen Aspekt aufmerksam, indem sie Adressat:innen als eine auf verschiedenen Ebenen sozial hergestellte Figur, als „Adressatenfigur“ und als relationalen Begriff auffassen. Relational meint, dass etwas in Beziehung zu etwas anderem steht, und wird in den Sozialwissenschaften als Begrifflichkeit gebraucht, um eine bestimmte theoretische Position zu bezeichnen, die sich von Ansätzen abgrenzt, die davon ausgehen, dass bestimmte Eigenschaften oder Merkmale das Wesen einer Sache oder eines Phänomens bestimmen, also von sogenannten essentialistischen oder substanzialistischen Theorie-Positionen (Altissimo et al., o. J.). Mit Blick auf die Bestimmung von Adressat:innen als einem relationalen Begriff greifen Bitzan und Bolay (2013) auf das vor allem in der Soziologie geprägte Drei-Ebenen-Modell (Mikro-, Meso-, Makroebene) zurück und bestimmen Adressat:innen im Folgenden in dem Zusammenspiel der Ebenen. Demnach wird die Adressatenfigur auf der Makroebene als Ergebnis sozialpolitischer Aushandlungsprozesse hergestellt, d. h., wer zur Adressatin oder zum Adressaten wird, wird durch sozialstaatliche Rahmungen bestimmt, die sich z. B. in Gesetzen oder Programmen niederschlagen. Auf der Mesoebene entsteht die Figur durch die Adressierung von Institutionen und Organisationen, die sich z. B. in deren konzeptioneller Ausrichtung zeigt, und auf der Mikroebene in der Interaktion zwischen Professionellen und Adressat:innen. Dabei spielen insbesondere auch die Bilder, die Professionelle von ihren Adressat:innen verinnerlicht haben, eine Rolle: Werden Jugendliche beispielsweise primär als schutzbedürftige, als zu fördernde oder als autonome Subjekte wahrgenommen? Bleiben wir beim Beispiel der Jugendlichen, so stellt sich darüber hinaus im Sinne einer Readressierung die Frage, wie sie sich selbst wahrnehmen und inwieweit ihre Selbstwahrnehmung und Positionierung gegenüber Professionellen und Institutionen mit der Wahrnehmung der Professionellen und dem institutionellen Selbstverständnis der Sozialen Dienste übereinstimmen.

Zum Abschluss dieses inhaltlichen Einblicks in das Themenfeld des vorliegenden Bandes stellen sich aus unserer Sicht zwei Fragen, denen wir im Folgenden nachgehen wollen. Erstens: Warum soll(t)en sich Studierende der Sozialen Arbeit mit Adressat:innen und Adressierungsprozessen beschäftigen? Die schlichte Antwort hierauf steckt in der Verwobenheit der drei Strukturelemente Sozialer Arbeit und auch der theoretischen Konzeptualisierung von Adressat:innen als einem relationalen Begriff. Pointiert gesagt: Um professionelle Soziale Arbeit leisten zu können, bedarf es immer eines Wissens um die je konkreten Lebenslagen und Perspektiven der Adressat:innen. Oder noch spezifischer ausgedrückt: Es bedarf eines Wissens um deren Handlungs- und Deutungsmuster. Allein dieses Wissen ermöglicht zudem die kritische Reflexion der eigenen professionellen Position, welche immer mit einem „Machtüberhang“ (Bitzan & Bolay, 2017, S. 41) ausgestattet ist.

Bereits 2015 erschien eine erste Einführung für Studierende zum Thema „Adressat:innen und Adressaten der Sozialen Arbeit“ (Graßhoff, 2015). Kurz darauf wurden die kritischen Reflexionen zum relationalen Adressat:innenbegriff in einer Grundlagenreihe für Studierende der Sozialen Arbeit gebündelt (Bitzan & Bolay, 2017). Wozu also braucht es – so die zweite berechnete Frage – einen weiteren Einführungsband für Studierende zu Adressat:innen der Sozialen Arbeit? Im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes stehen – wie der Untertitel bereits andeutet – Adressat:innengruppen und Adressierungsprozesse, wobei diese konsequent aufeinander bezogen werden. Indem die Einführung in ausgewählte Adressat:innengruppen anhand der relationalen Perspektive angelegt ist, werden Adressat:innen nicht als Zielgruppen gefasst, die sich über bestimmte Merkmale definieren. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass Adressat:innen auf den bereits benannten Ebenen (Makro-, Meso-, Mikroebene) und in deren relationalen Verflechtungen immer wieder neu hergestellt werden. Bei der Auswahl der Adressat:innengruppen, die in diesem Band thematisiert werden, wurde der Fokus einerseits auf solche Gruppen gelegt, die in den bisherigen Veröffentlichungen zum Thema Adressat:innen weniger Beachtung finden. Dazu gehören z. B. Early School Leaver:innen, junge Wohnungslose und Familien im Kontext Früher Hilfen. Andererseits zielt die Auswahl darauf ab, eine Bandbreite von Adressat:innengruppen aufzuzeigen und solche zu diskutieren, anhand derer sich Adressierungsprozesse anschaulich darstellen lassen (wie z. B. unbegleitete minderjährige Geflüchtete, Care Leaver:innen und straffällig gewordene Menschen).

2 Zum inhaltlichen Aufbau des Bandes

Der vorliegende Band ist in drei große Abschnitte gegliedert. Den Hauptteil bilden die sechs Artikel zu den bereits erwähnten Adressat:innengruppen: Familien im Kontext Früher Hilfen, Early School Leaver:innen, unbegleitete minderjährige Geflüchtete, Care Leaver:innen, junge Wohnungslose und straffällig gewordene junge Menschen. Umrahmt werden diese Aufsätze von einem ausführlich einführenden und zwei perspektivisch weiterführenden Beiträgen.

Der erste Beitrag von Eberhard Raitelhuber verfolgt das Ziel einer einführenden Klärung der Frage, wer oder was die Adressat:innen Sozialer Arbeit sind. Dies erfolgt in einem Dreischritt über einen Blick in die Theorie Sozialer Arbeit des deutschsprachigen Raums, einer Begriffsreflexion englischer Termini zur Bezeichnung von Adressat:innen sowie entlang der Frage, aus welchen Perspektiven heraus Adressat:innenforschung betrieben werden kann.

Neben der Strukturierung über die Adressierungsprozesse auf Makro-, Meso- und Mikroebene sowie die Selbstadressierungsprozesse ist den folgenden sechs Beiträgen gemeinsam, dass die Autor:innen Erkenntnisse aus der aktuellen empirischen Forschung nutzen, um den Adressierungsprozessen auf die Spur zu kommen. Konkret beginnt der Hauptteil mit einem Beitrag der Herausgeberinnen, der auf der Basis von Ergebnissen einer Studie zum multiprofessionellen Handeln in den Frühen Hilfen danach fragt, wie (junge) Familien im Kontext der Frühen Hilfen adressiert werden.¹ Dies ist insofern eine spannende Frage, als in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine ehemals eher vernachlässigte Adressat:innengruppe verstärkt in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt ist und mit den Frühen Hilfen ein neues Handlungsfeld mit neuen Adressat:innen für die Soziale Arbeit entstanden ist.

Der zweite Beitrag von Ute Karl fokussiert vor dem Hintergrund einer international angelegten Studie zum Early School Leaving auf Adressierungsprozesse zwischen Positionierung, Legitimierung und Normalisierung. Er thematisiert auf diese Weise anhand der Gruppe der Early School Leaver:innen pointiert die Verwobenheit der unterschiedlichen Ebenen, auf denen Adressierungsprozesse stattfinden.

Der dritte Beitrag von Samuel Keller und Maren Zeller beschäftigt sich mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. An diesem Beispiel werden die Auswirkungen gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse auf der Makroebene auf Individuen, in diesem Fall Jugendliche mit Fluchterfahrung, besonders plastisch, sodass zugleich die Frage nach Handlungsmöglichkeiten im Verständnis von Agency gestellt wird.

Der vierte Beitrag zu Care Leaver:innen von Lisa Groß, Angela Rein und Maren Zeller nimmt seinen Ausgangspunkt bei den für diese Gruppe meist fehlenden Regulierungen auf der Makroebene und der damit einhergehenden (zu) geringen gesellschaftlichen Unterstützung. Unter Bezugnahme auf die Ergebnisse zweier aktueller Forschungsarbeiten fragt er insbesondere nach den Positionierungen dieser jungen Erwachsenen.

An diese Frage schließt der fünfte Beitrag von Philipp Annen an, der junge Wohnungslose als Adressat:innen Sozialer Arbeit in den Mittelpunkt rückt und basierend auf Ergebnissen seiner Studie nach deren Agency „auf der Straße“ fragt. Zudem erfolgt auch hier eine scharfe Analyse der Bedingungen auf der Makroebene der sozialpolitischen Regulierungen und deren Bedeutung für die jungen Menschen.

Der sechste Beitrag von Sabine Schneider konzentriert sich auf Adressat:innen, die sonst sehr wenig im Fokus Sozialer Arbeit stehen. Am Beispiel von straffällig gewordenen Menschen wird diskutiert, wie stark eine solche Adressierung wirken kann und wie groß die Heterogenität innerhalb einer so adressierten Gruppe sein kann.

1 Die jeweilige (eigene) Literatur wird in den Beiträgen genannt.

Der Band wird über zwei Beiträge abgerundet, die unter der Überschrift „Perspektiven“ weiterführende Gedanken und Herausforderungen zur Thematik der Adressat:innen der Sozialen Arbeit diskutieren.

Der erste Beitrag von Stefan Paulus regt mithilfe einer spezifischen theoretischen Perspektive zu weiteren Reflexionen hinsichtlich der Subjektivierung von Adressat:innen an.

Abschließend formuliert der Beitrag von Christian Reutlinger kritische sozialgeografische bzw. raumtheoretische Einwände gegenüber einer zu kurz greifenden Diskussion des Zusammenhangs zwischen Adressat:innen und einer allgemein gefassten Raumorientierung.

3 Zum didaktischen Aufbau des Bandes

Um den Band als Ganzes sowie die einzelnen darin enthaltenen Beiträge für das Zielpublikum der Studierenden gut lesbar zu machen, wurden verschiedene didaktische Elemente verwendet. Der Band bietet z. B. mit einem Abkürzungsverzeichnis, welches die Abkürzungen von zentralen Gesetzen, Organisationen und Akteuren enthält, eine ergänzende Orientierung.

In den einzelnen Kapiteln finden sich als Kästen abgesetzte „Wissensbausteine“, in denen sowohl Definitionen einzelner Fachbegriffe als auch theoretische Bezüge erläutert werden. So finden sich Definitionen zu Handlungsfeldern wie z. B. den „Frühen Hilfen“ (Braschel, Groß & Zeller), begriffliche Differenzierungen zu Begriffen, die bestimmte Adressat:innengruppen bezeichnen, wie z. B. „Geflüchtete“, „Flüchtlinge“, „Unaccompanied Minor“, „Refugee“ (Keller & Zeller), aber auch zu Begriffen, die bestimmte Lebenslagen bezeichnen und deren alltäglicher Gebrauch sich von dem sozialwissenschaftlichen unterscheidet, wie z. B. bei der Lebenslage „Obdach- und Wohnungslosigkeit“ (Annen). Theoretische Bezüge werden insbesondere in dem einleitenden Beitrag (Raithelhuber) über die Erläuterung von Konzepten wie z. B. „Alltäglichkeit in der Alltags- und Lebensweltorientierung“ oder dem des „common sense groupism“ aufgemacht und finden sich auch in Kästen im Fließtext wieder.

Darüber hinaus finden sich auch Wissensbausteine, die in knapper Form in theoretische Perspektiven, welche in der Auseinandersetzung mit Adressierung und Adressierungsproblematiken relevant sind, einführen: (1) In Anlehnung an die Theoriefigur des „Doing Gender“ wird beispielsweise mit dem theoretischen Konzept „Doing Family“ insbesondere auf die interaktionistische Dimension der Herstellung von Familienalltag und Familienbeziehungen und deren Bedeutung für Adressierungspraktiken aufmerksam gemacht (Braschel, Groß & Zeller). (2) Zur Präzisierung des Machtüberhangs aufseiten der Professionellen werden Verbindungen zu machttheoretischen Überlegungen im Rahmen der Governmentality Studies (Karl) hergestellt. (3) Mit den Ausführungen zum Labeling Approach (Schneider) wird auf einen soziologischen Ansatz aufmerksam gemacht, der davon ausgeht, dass abweichendes Verhalten als das Ergebnis eines gesellschaftlich bedingten Zuschreibungsprozesses verstanden werden

kann. Hieran schließt (4) unter Bezugnahme auf das Konzept der Intersektionalität das Nachdenken über unterschiedliche, auch miteinander verwobene Diskriminierungsformen an (Groß, Rein & Zeller), welches sich zudem dazu eignet, die Heterogenität einzelner Adressat:innengruppen zu analysieren.

Wie bei Sammelbänden üblich, sind alle Beiträge so verfasst, dass sie einzeln und unabhängig voneinander gelesen werden können. Sollte jedoch kein Vorwissen über den Adressat:innenbegriff als relationale Kategorie vorhanden sein, empfiehlt es sich, den einführenden Beitrag (Raithelhuber) zu lesen, bevor man zu den Beiträgen zu ausgewählten Adressat:innengruppen im Hauptteil übergeht, da sie sich alle auf diese spezifische Konzeptualisierung beziehen.

Wir haben uns bemüht, dieses Buch so zu schreiben und zu redigieren, dass es für Studierende verständlich ist. Trotzdem werden Ihnen als Leser:innen möglicherweise Begriffe begegnen, die Sie noch nicht kennen. Lassen Sie sich in diesem Fall nicht irritieren, sondern vielmehr zum Weiterlesen anregen.

4 Entstehungsprozess und Dank

Die Entscheidung, den vorliegenden Band gemeinsam in Angriff zu nehmen, fiel in der Zeit, in der wir, die Herausgeberinnen, gemeinsam an der Universität Trier in der sogenannten Abteilung Sozialpädagogik III, Adressat:innen der Sozialpädagogik tätig waren, und liegt also schon einige Jahre zurück. Es war von Anfang an ein Projekt mit dem Ziel, die gemeinsam geführten Diskussionen und auch die Lehrerfahrungen in diesem Bereich fortzusetzen und die vorhandene Einführungsliteratur zu ergänzen – auch wenn oder gerade weil schon damals klar war, dass wir zukünftig jeweils unterschiedlichen beruflichen Aufgaben an neuen Orten nachgehen würden. So entwickelte sich aus dem Trierer Kontext recht schnell eine translokale und transnationale Zusammenarbeit, angereichert mit den unterschiedlichsten Herausforderungen, die das Leben so mit sich bringt: berufliche Veränderungen, Umzüge, Kinder, Tiere und nicht zuletzt die Coronazeit. All dies trug maßgeblich zur Entschleunigung dieses Publikationsprojektes bei, das gefühlt immer on top zu stemmen war und über dessen endgültiges Erscheinen wir uns nun umso mehr freuen.

Unser großer Dank gilt daher den Herausgeber:innen, Caroline Schmitt, Jörgen Schulze-Krüdener und Matthias D. Witte, der Buchreihe „Einführung in die Soziale Arbeit“, insbesondere Jörgen Schulze-Krüdener, der uns stets unterstützt und ermutigt hat, ohne zu viel Druck zu machen. Bedanken möchten wir uns bei allen Autor:innen für ihre fachlich versierten Beiträge und auch für ihre Offenheit gegenüber dem Entstehungsprozess des Bandes und ihre Geduld. Ein weiterer Dank geht an die beiden Peer Reviews, deren Feedback noch einmal wesentlich zur Schärfung des gesamten Bandes beigetragen hat, vor allem durch das vehemente Einfordern eines formal und inhaltlich vergleichbaren Aufbaus der einzelnen Beiträge. In diesem letzten Überarbeitungsprozess unterstützte uns zudem Corina Bieri, wissenschaftliche Assistentin am Institut Soziale Arbeit im Lebensverlauf an der Ostschweizer Fachhoch-

schule, mit Rückmeldungen, Ergänzungen und Korrekturen aus studentischer Sicht. Auch hierfür möchten wir uns bedanken.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Einführungsband eine Lücke zu Adressat:innen und Adressierung als relationaler Praxis schließen oder zumindest Bestehendes pointieren konnten, und freuen uns auf das Feedback der Leser:innen.

Literatur

- Altissimo, A., Eßer, F., Herz, A. & Köngeter, S. (o. J.). *Relationale Zugänge in angewandten Sozialwissenschaften*. Abgerufen am 25.06.2024 von <https://relapp.org/was-bedeutet-relational/>
- Bitzan, M. & Bolay, E. (2013). Konturen eines kritischen Adressatenbegriffs. In G. Graßhoff (Hrsg.), *Adressaten, Nutzer, Agency* (S. 35–52). Springer VS.
- Bitzan, M. & Bolay, E. (2015). Adressatin und Adressat. In H.-U. Otto & H. Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit* (5. erweiterte Aufl., S. 42–48). Ernst Reinhardt.
- Bitzan, M. & Bolay, E. (2017). *Soziale Arbeit – die Adressatinnen und Adressaten*. Barbara Budrich.
- Bitzan, M., Bolay, E. & Thiersch, H. (Hrsg.). (2006). *Die Stimme der Adressaten. Empirische Forschung über Erfahrungen von Mädchen und Jungen mit der Jugendhilfe*. Juventa.
- Finkel, M. (2013). Sozialpädagogische Adressatenforschung und biographierekonstruktive Verfahren. In G. Graßhoff (Hrsg.), *Adressaten, Nutzer, Agency* (S. 53–68). Springer VS.
- Flösser, G., Otto, H.-U., Rauschenbach, T. & Thole, W. (1998). Jugendhilfeforschung. Beobachtungen zu einer wenig beachteten Forschungslandschaft. In T. Rauschenbach & W. Thole (Hrsg.), *Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden* (S. 225–261). Juventa.
- Graßhoff, G. (2015). *Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. Springer VS.
- Homfeldt, H. G., Schröder, W. & Schweppe, C. (2008). *Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency*. Barbara Budrich.
- Mangold, K. & Rein, A. (2018). Die Adressat_innen Sozialer Arbeit erforschen. In P. Bastian & B. Lochner (Hrsg.), *Forschungsfelder der Sozialen Arbeit* (S. 99–125). Schneider.
- Thieme, N. (2013). *Kategorisierung in der Kinder- und Jugendhilfe. Zur theoretischen und empirischen Erklärung eines Schlüsselbegriffs professionellen Handelns*. Beltz Juventa.
- Thiersch, H. (1992). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel*. Juventa.